

Emsdettener Heimatblätter

Nr. 126 - 67. Jahrgang

Herausgegeben vom Heimatbund Emsdetten

November 2018



**Emsdettener
Volkszeitung**



In der obersten Etage des Wasserturmes (Bild oben). Aus 39 Metern Höhe bietet sich den Besuchern ein fantastischer Ausblick.



Der Wasserturm nach der Fertigstellung. Im Stadion gegenüber wird gerade die Radrennbahn gebaut.

AUS DEM INHALT

Tag des offenen Denkmals	2
Detten und seine Schützen	3
Traditionsgaststätte abgerissen/ Jubiläen	4
Gedenkstätte für russische Zwangsarbeiter	5
Krippen in Emsdettens Kirchen	8
Emsdetten vor 100 Jahren	10
65 Jahre Schönstatt-Kapelle	11
Emsanbindung Hembergen / Alte Akte im Stadtarchiv	12
Aus den Fachbereichen	13
Cartoon	15

IMPRESSUM

Herausgeber und Verlag:

Verlag Emsdettener Volkszeitung
GmbH & Co. KG
Im Hagenkamp 4 48282 Emsdetten

in Zusammenarbeit mit dem Heimatbund Emsdetten
Bruno Jendraszyk Vorsitzender
Mühlenstraße 26
48282 Emsdetten
www.heimatbund-emsdetten.de
info@heimatbund-emsdetten.de

Druck:

Aschendorff Druckzentrum GmbH &
Co. KG
An der Hansalinie 1
48135 Münster

Redaktion: Christian Busch, Peter Imkamp und Dieter Schmitz

Anzeigen: Bodo Erke

Wasserturm und St. Servatius Hembergen

Entdeckungsreise zu zwei Denkmälern

Der Tag des offenen Denkmals wird seit 1993 bundesweit durch die Deutsche Stiftung Denkmalschutz koordiniert. Der Aktionstag findet jährlich am zweiten Sonntag im September statt und verzeichnet jeweils mehrere Millionen Besucher. „Entdecken, was uns verbindet“ lautete das Motto der Deutschen Stiftung Denkmalschutz für das Jahr 2018. Auf eine Entdeckungsreise zu zwei Emsdettener Denkmälern nahm am Sonntag der Heimatbund zahlreiche interessierte Besucher mit.

Am Vormittag stand eines der Wahrzeichen Emsdettens, der Wasserturm am Greverer Damm, auf dem Programm. In zwei Führungen brachten der stellvertretende Wassermeister der Stadtwerke Emsdetten, Michael Placke, sowie sein Kollege Marcel Kappel, den Gästen die Geschichte dieses 1932 in Betrieb gegangenen Bauwerkes sowie seine Funktion nahe.

Bereits 1914 hatte es erste Probebohrungen der königlichen Bahndirektion Münster für ein Betriebswerk für Dampflokotiven gegeben. Wegen des Ersten Weltkrieges wurden die Arbeiten jedoch wieder eingestellt. 1924 waren in Emsdetten mehrere Typhusfälle aufgetreten und so wurde vier Jahre später der Beschluss zum Bau eines Wasserwerkes gefasst, das dann 1932 in Betrieb genommen wurde. „Die Schrankwand hier mit der Steuerung stammt noch aus dieser Zeit“, informierte Placke die interessiert zuhörenden Gäste. „Dahinter verbirgt sich aber modernste Technik“, fuhr er fort.

Viele Städte haben ihre Wassertürme inzwischen aus Wirtschaftlichkeitsgründen abgebrochen. „In Emsdetten hat man sich jedoch für den Erhalt entschieden, denn der Turm bringt ein Plus an Sicherheit: Bei Stromausfall steht hier immer noch eine Reserve von 500 Kubikmetern Wasser zur Verfügung. So ist der seit 2004 unter Denkmalschutz stehende Turm dann auch im Jahr 2007 für viel Geld saniert worden“, erklärte der Wassermeister weiter. Zum Schluss konnten die Gäste die 39 Meter – am Schluss auf einer engen Wendeltreppe – bis oben steigen. Dafür wurden sie mit einem fantastischen Rundumblick belohnt.

Am Nachmittag ging es dann zur St. Servatiuskirche in Hembergen

mit ihrer Sammlung 16 alter eiserner Herdplatten mit religiösen Motiven. Diese „Hembergener Kaminplatten“ hatte Pfarrer Wilhelm Mühlenkamp in den 1920er Jahren zusammengetragen.

Die älteste soll aus der Zeit um 1474 bis 1476 stammen. Lange Zeit hatten die Platten auf dem Dachboden der Sakristei gelegen. Bei der Renovierung der Kirche sind sie wiederentdeckt worden und haben im Eingangsbereich des Pfarrheims schließlich ihren Platz gefunden. Heimatbundvorsitzender Bruno Jendraszyk hatte die zu den jeweiligen Platten gehörigen Bibelstellen herausgesucht und den Besuchern die ausgedruckten Texte mitgebracht.



Bruno Jendraszyk und Josef Teupe. Im Hintergrund: Herdplatte „St. Helena“. Sie war die Mutter des römischen Kaisers Konstantin, von dem sie auch zur Augusta erhoben wurde.

Detten und seine Schützen, Teil 8

Gründung der Karnevalsgesellschaft

Unser heutiger Bericht endet mit der Gründung der Karnevalsgesellschaft (KGE) im Jahr 1914 und Fragen zunächst nach ihren ältesten Vorläufern.

Der erste Nachweis karnevalistischer Aktivitäten in Emsdetten stammt aus dem Jahre 1627.

17 Männer, offensichtlich alle aus Westum, feierten in jenem Jahr Fastnacht, indem sie Fleisch und Eier sammelten und 5½ Tonnen Bier tranken. Zur Strafe für das unerwünschte Verhalten wurde jeder der Beteiligten mit einem Reichstaler Strafe belegt. Es handelte sich um Johan Averbekke, Johan Theißellmann, Johan Hage, Johan Krampe, Herman Humbert, Schmalenbrock, Beutell, Johan Bruggeman, Veltkamp, Dahllman, Wegman, Berndt Brokers, Herman zum Broke pp, Schloet Berndt, Johan Brinckman, Kunnen Herman und Berndt Varvick.

Vermutlich reicht die Emsdettener Karnevalstradition weiter zurück, aber ein älterer Quellenfund ist nicht bekannt. Die nächste zufällige Überlieferung zum Karneval erhalten wir erst 200 Jahre später. Damals, 1818, wollte der Bauer Feldmann für

die Fastnacht Bier besorgen, als plötzlich sein Haus Feuer fing. Dieses Ereignis stammt aus der Zeit als man in Emsdetten den „Unwiesen Fastabend“. beging. Träger dieses Treibens waren zunächst die Nachbarschaften und später die Schützengesellschaften.

Der Fastabend begann am frühen Morgen. Die Junggesellen zogen von Haus zu Haus, um Mettwürste einzusammeln. (Dieser uralte Brauch wird heute noch von den Mitgliedern der Dorfbauern Schützengesellschaft gepflegt.) Einfache Musikinstrumente wie „Quieksack“ oder „Stölper“ (Pfannendeckel) durften dabei nicht fehlen. Auch waren einige schon maskiert.

Auf langen Stangen aufgereiht wurden die Mettwürste getragen. Nach dem „Festefressen“, das aus „Graoe Iärften met Wourst“ bestand, wurde fleißig getanzt. Später nahm man zu diesem Rundgang Schiebkarren und Wagen mit, die lustig und bunt geschmückt waren. So entstanden im Laufe des 19. Jahrhunderts allmählich kleine Umzüge. Jede Gesellschaft zog für sich durch den Ort. Ab 11 Uhr begann das muntere Treiben. Schließlich musste in den Textilbetrieben noch bis 11 Uhr gearbeitet werden. Mit einer Ausnahme: Die Junggesellen hatten den ganzen Tag frei. Das erste bekannte Motto eines Umzugswagens stammt aus den 1890er Jahren. Ein Wagen der Hagelisten beklagte die Situation der Textilarbeiter. Es hieß: „Nee, so doh wit nich lange män, de verdammte Jütt und zum Streiken wird es höchste zeit.“

Eine alte Urkunde, in der das Fastnachtsfest erwähnt wird, stammt aus der Zeit, als in der Gesellschaft „Dörper Gesellen“ zwischen den beiden Musikern Hagel und Teupe ein Streit entbrannte. Unter dem 18. Juni 1824 berichtet der Bürgermeister Speckmann, dass es beim Fastnachtbestellen zwischen den Anhängern der beiden Musiker zu großen Auseinandersetzungen gekommen sei. Daraufhin wurden in Emsdetten sämtliche Feiern verboten. Erst im Jahre 1837 scheint man den alten Brauch wieder aufgenommen zu haben.

So feierte jede Gesellschaft an Rosenmontag ihr eigenes Fest mit einem kleinen Umzug durch den Ort und anschließender Tanzveranstaltung bis Anfang des 20. Jahrhunderts.

Im weiten Münsterland kannte

nur Münster einen großen Rosenmontagszug. Noch vor dem Ersten Weltkrieg ergriffen Fritz Stipp und Wilhelm Wiedau die Initiative zu einem organisierten Karneval in Emsdetten. Sie wussten Bescheid über den Karneval in Münster, Köln und Düsseldorf.

Sie wussten auch, dass in Emsdetten ein gesunder Boden für einen echten Karneval vorhanden war. Nur hatte es bisher an der richtigen Lenkung gefehlt.

Am 23. November 1913 fand im Hotel Stipp eine Versammlung mit einigen Emsdettener Schützengesellschaften statt. Es wurde zunächst ein Komitee gebildet, dem Fritz Stipp als 1. Vorsitzender vorstand.

Er sprach sich für einen Zusammenschluß der einzelnen Gesellschaften aus, um einen gemeinsamen Karnevalszug zu starten. Es sollte auch ein einheitliches Karnevalslied geschaffen werden und eine gemeinsame Narrenzeitung erscheinen, die noch heute „Dettsk Düörge-mös“ heißt. Nach weiteren Sitzungen wurde am 14. Januar 1914 die Karnevalsgesellschaft Emsdetten gegründet. Sie setzte sich zusammen



aus den Schützengesellschaften der Hagelisten, Teupen, Dorfbauern und Westumer. In den ersten gemeinsamen Vorstand wurden folgende Männer gewählt: Fritz Stipp 1. Vors., Wilhelm Wiedau 2. Vors., Josef Krüler 1. Schriftführer, August Terbeck stellvertr. Schriftführer, Carl König Kassierer, Clemens Winter stellvertr. Kassierer.

Am 19. Januar 1914 sollte der erste Umzug stattfinden. Da an dieser Veranstaltung die ganze Gemeinde Interesse hatte, bat der Vorstand die Gemeindeväter um eine kleine finanzielle Unterstützung. Dieser Antrag wurde aber wegen fehlender Mittel abgelehnt.

Die Gesellschaften ließen sich aber nicht entmutigen. Sie schufen eigene Wagenbaukomitees, führten Sammlungen durch und wählten in geheimer Abstimmung Wilhelm Wiedau zum Prinzen Karneval. Der erste Rosenmontagszug in Emsdetten konnte starten. Bruno Jendraszyk

| Quellenhinweis: Willi Colmer, Emsdetten eine Ortsgeschichte; Festbuch 100 Jahre KGE



1914

Wilhelm I.

(Wilhelm Wiedau)

„Allen wohl - Niemand wehe“

Herbert-Fenster

Holz-/Kunststofffensterbau
Haustüren, Rollläden und
Insektenschutz

Schall- und Wärmeschutz für die Behaglichkeit

www.herbert-fenster.de

**Solide Türen und Fenster –
und der Lärm bleibt draußen!**

Märkischer Weg 45 · 48282 Emsdetten · Tel. 02572 5951
Fax 02572 88097 · info@herbert-fenster.de

Ehemalige Traditions-Gaststätte „Zum Zeus“ wurde abgerissen

Gasthaus mit bewegter Geschichte

Die einstige Gaststätte „Zum Zeus“ an der Rheiner Straße 92 gibt es nicht mehr. Ende Juli wurde das über 80

Jahre alte Gebäude, in dem von 2001 bis Juli 2015 noch eine Filiale der VR-Bank untergebracht war, abgeris-

sen. An der Stelle errichtet die WG-Ems einen Neubau mit 16 barrierefreien Woh-



Die Abrissbagger „kanbberten“ im Juli am über 80 Jahre alten Gebäude der einstigen Gaststätte „Zum Zeus“.



nungen.

Die Gaststätte Stapper nannte sich zuerst „Gaststätte Lembeck“, dann in den 1920er Jahren „Restauration zu den 6 Linden“, später – angeblich nach dem Namen des Hundes des Besitzers – „Zum Zeus“. Die Gastwirtschaft war in den 1930er Jahren auch Mittelpunkt der Fußballmannschaft des TV.

Am Karsamstag 1945 wurde Emsdetten von englischen Truppen besetzt, dabei auch die Gaststätte „Zum Zeus“ requiriert und mit britischen Soldaten belegt.

Von 1970 an diente das Gasthaus den Westumern als Vereinslokal. Letzte Wirtin war Elli (Elisabeth) Terhaken.

Josef Stolze wurde 70 Jahre

Seit über 30 Jahren im Heimatbund

Seit sechs Jahren zählt er zum „engen Kreis“ des Emsdettener Heimatbundes. Zunächst als Museumsführer hat er vor etwa vier Jahren das Amt des Kassierers von Rudi Kattenbeck übernommen, führt dort nun gewissenhaft die Bücher und ist seitdem im geschäftsführenden Vorstand tätig. Am 18. Februar feierte Josef Stolze seinen 70. Geburtstag.

Verheiratet ist er mit Margret Espelkott. Das Paar hat drei erwachsene Kinder und vier Enkelkinder. Den Emsdettenern ist er bekannt von seinem letzten Arbeitsplatz bei der VerbundSparkasse Emsdetten Ochtrup, durch den TVE sowie durch den Karneval; im Jahr 1999 war er Stadtprinz von Emsdetten. Mitglied im Heimatbund ist er seit über 30 Jahren. Für den Heimatbund gewonnen hatte ihn sein früherer Arbeitskollege Robert Thonitzek nicht zuletzt deswegen, weil ihn die Geschichte seiner Heimatstadt schon immer interessiert hat. Ein besonderes Verhältnis hat er zum Hof Deitmar, in dem die Büros des Heimatbundes und die Museen untergebracht sind. Seine Großeltern haben in den Räumen, die heute dem Hei-



Josef Stolze

matbund als Sitzungs- oder Archivräume zu Verfügung stehen, viele Jahre gewohnt. So hat er auch einen Teil seiner Kindheit dort verbracht.

Der Heimatbund gratuliert dem Geburtstagskind – wenn auch etwas verspätet – und wünscht ihm für die Zukunft alles Gute.

Bruno Jendraszyk 70

In Detten bekannt wie „ein bunter Hund“

Bruno Jendraszyk, in Emsdetten bekannt wie ein bunter Hund, hat seinem aktiven Leben ein weiteres Jahrzehnt hinzugefügt. Geboren in Sachsen, kam er in den Jahren von Flucht und Vertreibung mit seinen Eltern als Fünfjähriger nach Emsdetten. Schule, Lehre und Beruf konnten seine ehrenamtliche Schaffenskraft nicht bremsen. Stets aktiv im Arbeits- und Privatleben, gab es für Bruno keinen Stillstand. Und mit Heidi hatte und hat er die passende Frau an seiner Seite, die ihm nicht nur zwei Töchter schenkte, sondern auch sein Vereinsleben mitlebte. Bürgerverein Hembergen, Berger Schützen, Stadtprinz 1993, Vorsitzender der Vereinigten, Vizepräsident KGE, Initiator des Projektes Friedenseiche in Sinnigen, Städtepartnerschaft Chojnice. Diese Liste ließe sich noch fortführen, sprengt aber unseren Rahmen.

Bruno, der inzwischen Rentner und Großvater ist, hat den Ruf des Heimatbundes vor zweieinhalb Jahren vernommen und ist ihm gefolgt. Er hat die Nachfolge von Manfred Schröder als Vorsitzender im März 2016 angetreten. Ein Glücksfall für

den Heimatbund! Mit ganzem Herzen, wie wir ihn kennen, ist er mit Begeisterung dabei, zieht die Strippen, gibt neue Impulse und hält den Heimatbund auch im 100. Jahr seines Bestehens am Laufen. Ein Jahr vor dem großen Heimatbundjubiläum 2019 feierte Bruno am 14. August dieses Jahres seinen siebzigsten Geburtstag. Wünschen wir dem Jubilar noch viele weitere aktive Jahre, Gesundheit und Gottes reichen Segen.



Bruno Jendraszyk

Gedenkstätte für in Kriegsgefangenschaft umgekommene russische Zwangsarbeiter eingesegnet

Gegen das Vergessen

Unter großer Anteilnahme der Bevölkerung wurde am 30. August die neu gestaltete Gedenkstätte für die in Kriegsgefangenschaft umgekommene russischen Zwangsarbeiter auf dem Alten Friedhof an der Nordwalder Straße durch Pfarrer Norbert Weßel eingese-



Cristian Erfling und Josef Krüler legen zum Gedenken an die Opfer einen Kranz nieder. Auf den Gedenksteinen sind die Namen der zwölf Kinder und der elf Erwachsenen aufgeführt (kleines Bild).



Unter großer Anteilnahme der Bevölkerung wurde am 30. August die neu gestaltete Gedenkstätte von Pfarrer Norbert Wessels (rundes Bild) eingesegnet



se-
gnet.

An dieser Stelle hatten sich im Herbst 2016 Günter und Magda Achterkamp von der Geschichtswerkstatt Rheine-Mesum, Wolfgang Weßling als Vertreter der Bezirksregierung, Wolfgang Held vom Volksbund Deutsche Kriegsgräberfürsorge, Annelie Niethmann von der Stadt Emsdetten sowie Landwirt Josef Krüler und Dieter Schmitz vom Emsdettener Heimatbund getroffen, um über eine Neugestaltung dieses Ensembles zu beraten. Angestoßen haben dieses Projekt die Eheleute Achterkamp, die schon Jahre lang darum

bemüht sind, das Thema „Zwangsarbeit“ aufzuarbeiten und über das Schicksal der Zwangsarbeiter zu informieren. „Auch der Arbeitskreis für Familienforschung und Geschichte des Emsdettener Heimatbundes möchte an dieser Stelle mit der Pflanzung eines Ur-Baumes, eines Ginkgobaumes, ein Zeichen gegen das Vergessen setzen“, sagte Josef Krüler damals, dem die Idee dazu durch die im Herbst 2015 in der EV veröffentlichte mehrteilige Serie „die vergessenen Kinder“ gekommen war. „Ich kann nicht vergessen, was ich selbst erlebt habe“, sagte der zu Kriegsende damals Neunjährige.

So pflanzten die Mitglieder des Arbeitskreises zusammen mit dem Gärtnermeister Christoph Hemesath auf dem Alten Friedhof im März 2017 einen Ginkgobaum auf die Grabstätte, in der die 23 russischen ehemals kriegsgefangenen Frauen, Männer und Kinder ruhen.

Regelmäßig wird diese von russischen Delegationen besucht, um ihrer

Kriegsopfer zu gedenken. Ebenso finden deutsche Gegenbesuche statt.

Warum aber ein gerade einen Ginkgobaum? Chinesischen Bräuten zufolge gilt der Ginkgo-Baum

als Inbegriff der Harmonie. Der Gelehrte und Asienreisende Engelbert Kaempfer gilt als der neuere Entdecker des Ginkgo-Baumes, holländische Händler brachten um 1730 die ersten Samen nach Europa. Zur Jahrtausendwende wurde der Ginkgo vom Kuratorium „Baum des Jahres“ zum „Jahrtausendbaum“ erklärt und stellt symbolisch als „Baum der Stille und der Ruhe“ ein Mahnmal für Umweltschutz und Frieden dar.

Fortsetzung auf der folgenden Seite

Rede von Heijo Tillmann zur Einsegnung der Gedenksteine

Die doppelte Entrechtung



Im März 2017 pflanzte der Arbeitskreis für Familienforschung und Geschichte des Emsdeter Heimatbundes einen Gingkobaum.

Fortsetzung

„Ich war sieben Tage alt, als meine Mutter starb.“ sagte Josefa Ursula Hokamp an der Gedenkstätte auf dem Friedhof an der Nordwalder Straße und zündete eine Kerze an. Der Name ihrer Mutter steht an zweiter Stelle auf dem Gedenkstein: Darja Drapalja, gestorben am 7. Dezember 1944. 25 Jahre alt ist ihre Mutter geworden. „Eine holländische Familie hat mich damals aufgenommen und gut versorgt“, sagte Josefa Ursula Hokamp. Sie kommt aus Reckenfeld, legt regelmäßig Blumen auf das Gräberfeld.

Josef Krüler, Christian Erfling vom Städtepartnerschaftsverein und Wolfgang Held legten anschließend einen Kranz nieder. „Wie wir mit den Toten umgehen, so gehen wir auch mit den Lebenden um“, mahnte Pfarrer Weißel.

Viele Jahre hatte sich Marianne Woltering (95 Jahre) um das Gräberfeld gekümmert. Jetzt haben die unbekannten Toten einen Namen bekommen: Russische Zwangsarbeiter liegen dort begraben wie auch Kinder, die schon im Mutterleib zum Tode verurteilt waren. „Die beiden Gedenksteine mit den Namen von zwölf Kindern und elf Erwachsenen sind ein Mahnmal des Denkens und Fühlens“, sagte Bürgermeister Georg Moenikes. Sie zeugten davon, dass Menschen auch in Emsdetten ausgegrenzt wurden, dass viele auch in Emsdetten „einfach weggesehen“ haben.

Heijo Tillmann erinnerte an die Gräueltaten, die die russischen Zwangsarbeiterinnen vor 75 Jahren erlitten hatten. Und Marianne Woltering schilderte, welche Geschichte sich hinter der Gedenkstätte verbirgt. „Wer jetzt sagt: Nun ist aber gut. Es reicht!, der verhöhnt die Opfer“, sagte Tillmann.

Doppelte Entrechtung der Zwangsarbeiter und ihrer Kinder im Zweiten Weltkrieg. Das Phänomen der Zwangsarbeit weiblicher ausländischer Arbeitskräfte im nationalsozialistischen Deutschland wird sowohl in den Medien als auch in der historischen Forschung nur am Rande gestreift. Wir müssen uns darüber im Klaren sein, dass gerade die Zwangsarbeiterinnen aus den russischen Gebieten eine mehrfache Entrechtung erfahren haben.

Ich zitiere aus Briefen von Alexandra Issarlonowna – Jahrgang 1922

Man deportierte mich im Juli 1942 zur Zwangsarbeit nach Deutschland. Ich war damals zwanzig Jahre alt. Wer sich zu verstecken versuchte, wurde einfach umgebracht. Ich wurde aus dem Dorf im Gebiet Dnepopetrowsk deportiert. Man transportiert uns in Güterwaggons in Begleitung einer Wachmannschaft. Sich an die Einzelheiten erinnern, heißt, noch einmal fühlen was den Schmerz verursacht hat obwohl der Schmerz in der Zeit an Schärfe verloren hat. Aber man muss sich daran erinnern, damit es im Leben unserer Kinder, Enkel und Urenkel keinen Krieg und keinen Hass mehr gibt. Als wir am Bestimmungsort ankamen, brachte man uns in ein Durchgangslager in Holzbaracken wo wir auf dem Boden – Männer und Frauen durcheinander – übernachteten. Morgens führte man uns zur Desinfizierung und ärztlichen Untersuchung. All unsere Kleidung nahm man uns weg und gab sie zur Desinfizierung, uns schickte man in einen Baderaum zum waschen. Wir bekamen etwas flüssige Seife und kaltes Wasser. Als wir uns eingeseift hatten, wurde das Wasser abgedreht. Wir begannen zu schreien und nach einer Weile wurde das Wasser für eini-

ge Minuten wieder angestellt. Danach führte man uns in den Ankleideraum und hielt uns dort zwei Stunden fest, alle vollkommen entkleidet. Ich arbeitete in einer Trikotagenfabrik der Gebrüder Rhode im Dorf Nottuln bei Münster. Mich schickte man zur Arbeit in die Verpackung. Ich arbeitete die ganze Zeit in der Frühschicht von 7 bis 15 Uhr. Nachmittags kamen Hausfrauen und holten uns zur Arbeit in den Privathaushalt. (Arbeit im Gemüsegarten, Saubermachen im Haus und anderes. Wir arbeiteten auch im Krankenhaus, schälten Kartoffeln, spülten Geschirr, putzen, machten Gartenarbeit. Aber das alles war nach der Arbeit in der Fabrik.

Während unserer Arbeit in der Fabrik kamen auch Fälle vor, in denen man uns Mädchen sehr grausam behandelte. Ich erinnere mich, dass ein Mädchen etwas falsch nähte. Der Aufseher sprach sie an, aber sie reagierte nicht sofort. Als sie sich doch zu ihm umdrehte und fragte was er wollte, passte ihm das nicht. Jedenfalls rief er die Polizei und das Mädchen verschwand. Wir sprachen kein Deutsch und begriffen nicht sofort was man von uns wollte. Es kam vor, dass man eine falsche Antwort gab und bestraft wurde. Oft verstanden wir nicht, warum man uns bestraft.

Zwei deutsche Mädchen waren in unseren Reihen verantwortlich. Wenn sich jemand von uns etwas zu Schulden kommen ließ, holten sie die Polizei. Wir mussten uns dann versammeln und die Schuldige wurde ohne jegliche Untersuchung vor unseren Augen von der Polizei verprügelt – damit wir Angst bekamen. Einige der Mädchen kehrten danach nicht mehr zur Arbeit zurück. Über ihr Schicksal erfuhren wir nichts mehr.

Und weiter unten in diesem Brief

heißt es: Wir durften nie in Gruppen zusammen kommen, wir wurden ständig in allem eingeschränkt und die Angst vor Strafe und das Gefühl, Menschen zweiter Klasse zu sein verließ uns nie.

In einem weiteren Brief von Tamara Iwanonowna heißt es:

Wir waren 60 russische Frauen, davon 50 aus Taganrog. Zuerst wohnten wir in den Lagerräumen der Fabrik, ohne Tageslicht und zur Arbeit gingen wir durch die Weberei ohne nach draußen zu kommen. Erst nach sechs Monaten wurde uns erlaubt, über den Fabrikhof zu gehen – endlich frische Luft zum Atmen.

Weiter unten im Brief... Die Frau des Lagerleiters war in der Küche tätig und verteilte uns das Essen. Oft gab sie uns kleinere Portionen und statt zwei Brotscheiben bekamen wir nur eine. Einmal haben wir uns deswegen beschwert und haben gestreikt. Da kam der Lagerleiter, aber anstatt uns zu hören begann er uns zu verprügeln. Da ich die Sprecherin unserer Gruppe war, bekam ich am meisten Schläge.

1944 begann man, uns in andere Städte zum Ausheben von Schützengräben zu schicken. Als Polina mit den anderen auf dem Weg zurück ins Lager von Gelsenkirchen war, geriet sie ins KZ Rawensbrück. Andere von uns gerieten in die Hände der Gestapo. Der Lagerleiter bestätigte aber rechtzeitig, das Polina eine Arbeiterin der Fabrik Kettelhack sei. Die anderen wurden erschossen. Als Polina und wir anderen auf dem Rückweg von Gelsenkirchen waren, begann der Bombenangriff. Mir passierte nichts, aber Olga erlitt schwere Brandwunden. Dank eines guten Chirurgen im Krankenhaus, der Haut verpflanzte, blieb sie am Leben. Sie kann aber kein normales Leben führen, denn im Winter öffnen sich die Brandwunden vor Kälte und im Sommer vor Hitze. Sie kann nichts Ordentliches anziehen. Sie bekommt keine Rente, da diese Phosphor Verbrennungen nur in Deutschland passiert sind und sie von Deutschland bezahlt werden müssen.

Als wir den Bürgermeister in Rheine baten, uns den Zwangsaufenthalt zu bescheinigen, antwortete er, wir wären nicht dort gewesen. Alle Mädchen haben solche Briefe bekommen. Was meinen Sie, schmerzt das nicht?

Wir sind als Kinder unseren Eltern weggerissen, in die Viehwaggon geworfen, arbeiteten Tag und Nacht, wurden misshandelt, und wir sind noch Schuld daran. Viele sind schon gestorben, die anderen sind fast alle Invaliden.

Fortsetzung auf der gegenüberliegenden Seite



Heijo Tillmann erinnerte an die Gräueltaten, die die russischen Gefangenen vor 75 Jahren erlitten hatten.



Kriegsgefangene Frauen bei einer Weihnachtsfeier. Auf diesem Foto sind keine Ostarbeiterinnen zu sehen. Diese mussten ein besonderes Abzeichen tragen.

Foto: Archiv Heimatbund

Fortsetzung

Und dann Säuglinge und Kleinkinder von Zwangsarbeiterinnen im Nationalsozialismus. Zu den besonderen Demütigungen und Risiken, denen die Ausländerinnen als Frauen ausgeliefert waren, gehörte die permanente Bedrohung durch sexuelle Übergriffe von Deutschen ebenso wie von den eigenen Landsleuten oder anderen ausländischen Arbeitern, wobei Vergewaltigungen hier sicherlich nur die Spitze des Eisberges bildeten. Ihre rechtlose Stellung machte gerade die „Ostarbeiterinnen“ zu prädestinierten Objekten für Zudringlichkeiten und Anzänglichkeiten seitens einheimischer Männer. Häufig waren es Personen mit Aufsichtsfunktionen, wie Vorgesetzte, Lagerleiter oder Wachpersonal, die ihre übergeordnete Stellung ausnutzten, um sich die jungen slawischen Mädchen gefügig zu machen – durch Drohungen, blanke Gewalt oder Gefälligkeiten in Form von Geschenken und Privilegien. Diejenigen Frauen, die sich trotz eines negativen Urteils der „Rassenexperten“ dafür entschieden, ihr Kind zur Welt zu bringen, mussten damit rechnen, sehr bald von ihren Neugeborenen getrennt zu werden. Der „rassisch

minderwertige“ Nachwuchs sowjetischer Frauen sollte nämlich nach Möglichkeit in besonderen Heimen, sogenannten „Ausländerkinderpflegestätten“, untergebracht werden. In diesen Verwahranstalten ließen die deutschen Verantwortlichen die Kinder oft unter katastrophalen Bedingungen dahinkegen.

Und wer da sagt oder denkt: „ach, nu lass doch mal gut sein. Man muss auch mal einen Schlusstrich ziehen...“ der – verhöhnt die ungezählten Opfer

Heijo Tillmann, Heimatbund Emsdetten

Die „Gemüseanbaugenossenschaft Waltrop und Umgebung“ hat im Jahr 1943 im Auftrag der Nationalsozialisten in den Rieselfeldern ein Entbindungslager angelegt. Die Historikerin Gisela Schwarze (Münster) forschte in Zeitzeugenbefragungen und Quellenforschung der bis dahin verdrängte Geschichte. Den Forschungsergebnissen zufolge sind vermutlich mindestens 500 Säuglinge zu Tode gekommen.

Dop-Holthausen war vermutlich „das größte Entbindungs- und Abtreibungslager im damaligen Deut-

schen Reich“.

Die in Zwangsarbeitslagern zur Welt gekommenen Kinder wurden in „Krippen“ von nicht arbeitsfähigen (das waren alte oder kranke) Zwangsarbeiterinnen oder älteren Kindern betreut. Außerhalb der Arbeitszeiten konnten die Kinder häufig von ihren Müttern gestillt und

versorgt werden. Wo es den Müttern verboten war oder durch zu große Entfernung unmöglich gemacht wurde, die Babys in der arbeitsfreien Zeit zu stillen, starben die Kinder meist im Alter von wenigen Wochen. Ursachen waren katastrophale hygienische Verhältnisse und mangelhafte Ernährung. Gesunde und kranke Kinder wurden meist nicht voneinander getrennt. Den Kindern wurde ein halber Liter Milch pro Tag zugestanden, Nahrungsmittel wie Mehl oder Grieß erst ein knappes Jahr später – ein Jahr, in dem bereits un-

gezählte Kinder verhungert waren. Wenn eine Babyflasche aus Glas zerbrochen war, konnte sie nicht ersetzt werden. Im Januar 1944 waren die völlig unzureichenden Lebensmittelzuteilungen für Ostarbeiterkinder erhöht worden, doch einen Großteil der Kinder hatte sie nie erhalten.

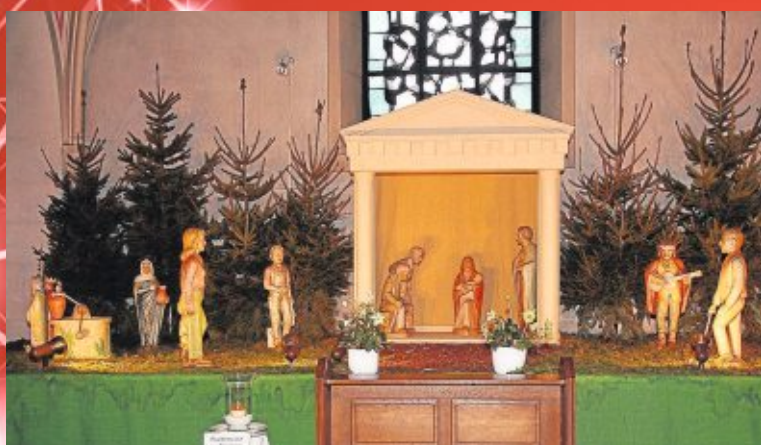
Nach der Befreiung durch die Westalliierten wurden die meisten Zwangsarbeiterinnen 1945 als so genannte „ungewollte Personen“ über Polen die Ukraine wieder in Eisenbahn oder LKW mit wochenlangem Marschweg zurück gebracht. Sie wurden zunächst in polnischen und dann in russischen Lagern untergebracht. Von dort kamen viele von ihnen in das Lagersystem des Gulag, weil man sie wegen ihres Aufenthaltes im deutschen Machtbereich der Kollaboration mit dem Feind und der Spionage beschuldigte. Somit begann ein erneuter Leidensweg in russischen Lagern, der mehrere Jahre andauerte. Schlussendlich aber mit einem „vorläufigen“ sowjetischen Pass für ein Jahr beendet wurde.

Und wer da sagt oder denkt: „ach, nu lass doch mal gut sein. Man muss auch mal einen Schlusstrich ziehen...“ der – verhöhnt die ungezählten Opfer.

Krippen in Dettens Kirchen



St. Pankratiuskirche. Wegen der Renovierungsarbeiten ist die Krippe in diesem Jahr nicht aufgebaut.



Herz-Jesu-Kirche (Bild oben). Die Krippe auf dem Bild rechts stand früher in der Herz-Jesu-Kirche. Jetzt befindet sie sich im Pfarrheim Herz-Jesu.

Fotos: Dieter Schmitz (3)/Archiv Heimatbund (1)



St. Marienkirche.

Fotos: Dieter Schmitz

Krippen in Dettens Kirchen



Martin-Luther-Kirche.



St. Josef-Kirche.



Gustav-Adolf-Kirche.

Foto: Christian Stelzer



Heilig-Geist-Kirche.

Fotos: Dieter Schmitz (3)

2.12.1918

Einquartierung. Seit Sonntag hat auch unser Ort Einquartierung erhalten. Wie wir hören, werden zwei Stäbe und ein Artillerieregiment hier untergebracht. Man darf erwarten, daß die Bürgerschaft ihnen außer einem herzlichen Willkommen auch freundliche Gastfreiheit bieten wird. Der Aufenthalt in unserer Gemeinde soll den Verteidigern der deutschen Lande stets in schöner Erinnerung bleiben. – Zum Empfang unserer heimkehrenden Krieger hat unser Ort ein festliches Gewand angelegt. An der Bahn ist ein Ehrenbogen errichtet. Alle Straßen tragen reichen Flaggenschmuck. Dort, wo aber noch ein Haus ohne einen solchen ist, wird es wohl nur dieses Hinweises bedürfen, – überall muss unseren Kriegern ein freundliches Willkommen entgegenwehen. Also: Flaggen heraus!

Geschäfts-Empfehlung.

Nach Rückkehr aus dem Felde habe ich mein Geschäft

wieder aufgenommen

und bitte, das mir früher geschenkte Vertrauen jetzt erneut übertragen zu wollen.

Joh. Spiekermann
Sattler, Polsterer, Dekorateur
Kirchstr. 45.

Aus dem Geesdienst entlassen, habe ich mein

Malerei- u. Anstreichergeschäft

wieder aufgenommen.

Um geneigten Aufpruch bitte!

Joseph Bräuer,
Malerei- u. Anstreichermaler.

7.12.1918

Tödlicher Unglücksfall. Am Samstag mittag wurde auf dem Depot Hembergen der 42-jährige, verheiratete Rangierleiter Petsch aus Düsseldorf beim Rangieren überfahren. Der Verunglückte, dem die Räder über den Oberkörper gingen, war sofort tot.

Deutsche Volkspartei.

Wer Religion dem Deutschen Volke erhalten,
Wer für christliche Erziehung in Schule und Kirche,
Wer für öffentliche Ruhe u. Sicherheit, Wohl u. Arbeit
Wer die Selbstständigkeit der erwerbenden Stände
erhalten will,
Wer damit ab zu sein, Wille und Verstand sichern will

**der wählt nur die
Deutsche Volkspartei**

Auf dem Stimmzettel der Deutschen
Volkspartei stehen

1. Dr. Otto Hugo, Generalsekretär
Berlin Schöneberg.

2. Hermann Viskopff, Berg-
mann, Ibbenbüren.
u. s. w.

Das 1. Quartal des neuen Jahres
steht vor der Tür, und mit ihm die

entscheidendste Stunde
für unser Vaterland, die die

Wahlen zur Nationalversammlung
bringen wird. Wer über alle Ereignisse Vendenungen,
Regierungsbeschlüsse rasch und gut unterrichtet sein
will, bestelle schon jetzt die

Emsdettener Volkszeitung,

um sich den Weiterbezug derselben auch im neuen
Jahre zu sichern. Wir weisen besonders darauf hin,
daß ab 15. Dezember die Briefträger nur einmal zur
Bezugserneuerung auffordern.

**Der Verlag der
Emsdettener Volkszeitung**

19.12.1918

Von der Weide gestohlen wurden in vorletzter Nacht fünf dem Gastwirt und Fuhrunternehmer Schultes gehörende Pferde. Von den Dieben fehlt jede Spur.

11.1.1919

Entlassene und beurlaubte Soldaten, welche nach dem 6. Januar hier eingetroffen sind, müssen sich aufgrund ihrer Entlassungs- oder Urlaubspapiere in die Wählerlisten eintragen lassen. Jeder Soldat, der jetzt nicht für seine Eintragung in die Wählerliste sorgt, betrügt sich selbst um sein Wahlrecht.

14.1.1919

Eine Rabenmutter. Auf der Strecke Emsdetten-Hembergen kurz vor dem Bahnhof Hembergen ist heute morgen die Leiche eines neugeborenen Kindes gefunden worden. Wie die Leiche dorthin gekommen ist, wird die Untersuchung ergeben.

21.1.1919

Unfall. Von einem argen Unfall wurde am Freitagabend der Landwirt Große-Glanemann aus der Bauerschaft Hollingen getroffen. Beim Abladen auf dem Verladestrand des hiesigen Bahnhofes geriet er unter einen abrollenden Baum. Herbeieilende Bahnarbeiter befreiten ihn aus seiner gefährlichen Lage und brachten den Schwerverletzten, dem vier Rippen sowie das Schultergelenk gebrochen waren, in ein benachbartes Haus, wo er die Sterbesakramente empfing, um später in das Krankenhaus befördert zu werden.

6.2.1919

1000 Mark Belohnung. In vorletzter Nacht wurden im benachbarten Saerbeck zwei wertvolle Pferde aus dem Stalle gestohlen. Während es gelang, in der Verfolgung den einen Dieb in Person des Händlers Frehr-Meium festzunehmen, ist der andere, der Schlosser Keller, mit einer tragenden Stute im Werte von 6000 – 7000 Mk., die dem Kolon Seelig in Saerbeck gehört, entkommen. Vor Ankauf wird gewarnt. – Wie wir nachträglich erfahren, hat unser Polizeisergeant Nießing das gestohlene Pferd am Mittwoch in Mesum vorgefunden und beschlagnahmt und fällt

somit diesem bewährten Beamten die ausgesetzte Belohnung zu. In Hembergen wurden in den letzten Nächten 4 Einbrüche versucht, doch wurden die Diebe vor Ausführung ihres Planes verschreckt. Ähnliche Fälle werden uns aus verschiedenen Nachbarorten gemeldet. Die Unsicherheit nimmt ständig zu, weshalb erneut die Mahnung ergeht: tretet zum Selbstschutz der Bauern- und Bürgerwehr bei, – tragt überflüssiges Geld zu den Sparkassen.

...
Doh, wat du döß,
Nower wähl,
Wähl Zentrum,
Süß foet se di baut
met Hoffmannsbruopen.
...
Zentrumsversammlung.

14.2.1919

Sommerzeit. Zusage Meldungen aus Berlin wird auch im kommenden Jahr die Sommerzeit wieder eingeführt werden. Ihr Beginn ist für Montag, den 14. April, vormittags um 2 Uhr, ihr Ende für Montag, den 15. September, vormittags um 3 Uhr in Aussicht genommen.

15.2.1919

Neuer Friedhof. Wie wir hören, soll in nächster Zeit ein neuer Friedhof für die katholische Gemeinde angelegt werden und zwar am Sandwege nach Greven im sog. Reckenfeld. Der Kreisarzt von Burgsteinfurt hat das Grundstück bereits begutachtet und für sehr geeignet befunden.

Aufruf!

Es ist die höchste Zeit, daß auch für unsern Heimsort eine kräftige Bürgerwehr gebildet wird. Es haben sich auf meine Anregung hin zwar schon einige, meistens jüngere Leute zum Beitritt gemeldet und sind dieselben bereits vor einigen Wochen mit Waffen und Ausweiskarten versehen. Es fehlt aber bisher an der notwendigen Organisation, welche nunmehr unverzüglich in die Wege zu leiten ist. Mindestens 100 Mitglieder müssen der Wehr noch beitreten, wenn dieselbe bei der gegenwärtig herrschenden Unsicherheit ihrer wichtigen Aufgabe auch nur in etwa gemessen sein soll.

Ich richte daher hierdurch an alle, welchen das Wohl der Gemeinde am Herzen liegt und welche bereit sind, mit für den Schutz und die Sicherheit unserer Mitbürger persönlich tätig zu sein, die Bitte, der Wehr beizutreten und sich zu diesem Zweck am Mittwoch, den 5. ds. Mts., abends 8½ Uhr in Saale des Wirtes Kloppenburg hierseits einzufinden.

Emsdetten, den 1. März 1919.

Der Ammann: Schipper.



Festliche Andacht zum Jubiläum der Kapelle

Mit einer festlichen Andacht feierte die Schönstatt Familie am 18. August 2018, dem Bündnistag, das 65 jährige Bestehen der Schönstattkapelle am Lerchenfeld Ecke Sternbusch. Die Grundsteinlegung fand am 2. August 1953 statt und schon am 22. August 1953, wurde sie geweiht. In der Andacht segnete Pfarrer Paul Greiwe ein Bild der „dreimal wunderbaren Mutter, Königin und Siegerin von Schönstatt“, das an-

schließend in einer feierlichen Prozession in das Karl Leisner Heim (Schönstattthaus) gebracht wurde, wo es im Gruppenraum einen würdigen Platz fand. Im Karl Leisner Heim wurden die Gäste vom Vorsitzenden Ernst Schulte herzlich begrüßt. An der Feierstunde nahm neben Pfarrer Paul Greiwe auch Pfarrer em. Albert Bettmer aus Münster teil. Er war viele Jahre Betreuer der Schönstattkapelle und der Schönstattbewe-

gung und erzählte über seine Zeit in der Schönstattbewegung in Emsdetten. Pfarrer Andreas Hagemann, Pastor in Bochholt und Rektor der Emsdettener Kapelle und Betreuer der Region, war ebenfalls zur Feierstunde gekommen. Auch Schönstätter und die Nachbarn der Kapelle sowie Freunde aus Emsdetten und der Region hatten sich eingefunden. Für alle war es ein festlicher, geselliger Abend. Text und Foto: Gerhard Helmers

Schönstatt-Bewegung mit einer langen Geschichte / Eigenes Zentrum in Emsdetten

Prominenter Namensgeber

Die Schönstattbewegung wurde am 18. Oktober 1914 von dem Pallotiner Pater Joseph Kentenich in Schönstatt, einem Ortsteil von Vallendar am Rhein nahe Koblenz, gegründet. Ein Ritter der ehemaligen Burg Ehrenbreitstein, der diesen Ort durchritt, hatte einst gesagt: „Dieses ist eine schöne Stätte.“ Somit schreibt sich Schönstatt auch mit zwei tt. Im Mittelalter stand dort ein Augustiner-Kloster. Diese Kapelle diente dem Kloster als Leichenhalle. Auch hier über der Tür kann man das Totenzeichen Lorbeerzweige sehen. Heute sind in Schönstatt nur noch diese Kapelle und der Turm erhalten. Anfang des neunzehnten Jahrhunderts baute der Pallotinerorden hier eine theologische Hochschule. Die Kapelle diente als Geräte-Schuppen. Pater Kentenich bildete mit einigen jungen Männern eine Gruppe. Der Orden stellte dieser Gruppe den Geräte-Schuppen als Gruppenraum zur Verfügung, und diese machte daraus eine Kapelle. Am 18. Oktober 1914 kurz nach Ausbruch des 1. Weltkrieges gründeten sie hier in dieser Kapelle eine marianische Bewegung und nannten sie nach dem Ort Schöntatt-Bewegung. Heute zählt

diese Bewegung mehr als eine Millionen Menschen in über 80 Ländern der Erde. Diese Kapelle, so wie sie hier steht, gibt es über 200 mal auf der Erde.

Der Gründer der Schönstattbewegung, Pater Joseph Kentenich, wurde am Heilig Abend 1965 von Papst Paul VI. in Privat-Audienz empfangen. Papst Benedikt XVI. feierte zwei Jahre vor seiner Wahl zum Papst als Kardinal Ratzinger in Schönstatt mit den Schönstättern und den Wallfahrern ein Ponfitikalamt. Der frühere Bischof von Münster, Heinrich Tenhumberg, war Schönstattpriester. Bischof Reinhard Lettmann, die Weihbischöfe Friederich Ostermann und Josef Voss stehen der Schönstattbewegung sehr nahe. Auch der Vorsitzende der deutschen Bischofskonferenz, Erzbischof Robert Zollitsch, ist Schönstattpriester. Im März 1941 wurde Pfarrer Rudolf Winzinger in Schönstatt zum Priester geweiht, und im November 1999 starb Pfarrer Josef Beike in Schönstatt.

Das Schönstatt Haus wurde am 3. Juni 2007 von dem damaligen Weihbischof Franz Peter Tebartz van Elst eingeweiht und seiner Bestimmung übergeben. Es trägt den Namen

Karl-Leisner-Heim. In diesem Heim sollen sich die Leute zuhause fühlen. Das Heim verfügt auf 180 Quadratmetern über einen kleinen Saal und einen Gruppenraum, daneben gibt es noch eine Teeküche. Das Haus wird unter anderem für Vortragsabende und Gruppentreffen genutzt, ist aber auch eine offene Einrichtung für interessierte Besucher. Mit der gegenüberliegenden Schönstattkapelle und der 1990 errichteten Sakristei wurde durch die Begegnungsstätte das kleine Schönstattzentrum in Emsdetten geschaffen.

Karl Leisner wurde am 28. Februar 1915 in Rees am Niederrhein geboren. Schon früh schloss er sich der Schönstattbewegung an. Nach dem Abitur studierte er in Münster Theologie. Bischof Clemens August berief ihn zum Diözesan-Jungschärführer. Am 25. März 1939, dem Verkündigungstag, wurde er mit dem verstorbenen Pfarrer von St. Josef Karl Kolwe zum Diakon geweiht. In seiner Eigenschaft als Diakon und Jungschärführer hielt er im Mai 1939 an der Isendorfer Mariengrotte bei Pleimann eine Maiandacht mit Predigt. Von dieser Andacht hat Pastor Beike oft gesprochen.

Schon früh war die Gestapo auf Leisner aufmerksam geworden. Für sein Eintreten für Jugend und Familie und wegen seiner Hitler-Kritik wurde er am 9. November 1939 verhaftet und kam ins KZ Dachau. Sein größter Wunsch war es, Priester zu werden. Am vierten Adventssonntag, dem 17. Dezember 1944 wurde er mit Genehmigung des Bischofs von Münster, Clemens August, und des Erzbischofs von München, Kardinal Faulhaber, von dem mit inhaftierten französischen Bischof Msgr. Piguet im KZ Dachau zum Priester geweiht. Es ist das erste Mal, dass jemand im Gefängnis zum Priester geweiht worden ist. Am zweiten Weihnachtstag, dem Stefanustag, feierte er in der KZ-Kapelle die Primizmesse. Es war seine erste und einzige Messe, die er feiern konnte.

Nach der Befreiung durch die Alliierten im April 1945 kam er, an Tuberkulose schwer erkrankt, in ein Sanatorium bei München. Hier starb er am 12. August 1945. Sein Grab befindet sich in der Krypta im Xantener Dom. Am 23. Juni 1996 wurde er von Papst Johannes Paul II. selig gesprochen. Er wird als Märtyrer verehrt.

Große Emschleife bei Saerbeck

Ems fließt wieder im alten Bett

Schon bedeutend früher als geplant, und zwar am Freitag, 10. August, war es soweit: Die in den Jahren 1934/35 abgeschnittene und zum Teil zuge-schüttete 2200 Meter lange große Emsschleife bei Saerbeck wurde wieder an den Flusslauf angebunden.

Am Dienstag zuvor ist der Damm, der den derzeitigen Emsverlauf jetzt verschließt, bis auf einen schmalen Durchlass aufgeschüttet worden. Der trennende Damm zur Emsschleife

wurde dann am 10. August um 14 Uhr durchstoßen; das Wasser konnte wieder in das ursprüngliche Emsbett strömen und wird sich durch eisdynamische Prozesse seinen Weg suchen.

Gleichzeitig wurde auch der noch verbliebene Durchlass verschlossen. Hinter diesem Zwischendamm soll dann ein 300 Meter langer mit Bäumen bepflanzter „neuer Altarm“ als Stillgewässer entstehen.



Zunächst wurde der 1934/35 geschaffene Emsverlauf bis auf einen schmalen Durchlass durch einen Damm verschlossen (Bild oben). Bereits drei Tage später, am 10. August um 14 Uhr, wurde dann der trennende Damm zur alten Emsschleife durchstoßen.

Interessante Aufzeichnungen unter dem Titel „Geschlossene Gesellschaften, Vereine“

Eine alte Akte im Stadtarchiv

Im Stadtarchiv befindet sich eine Akte mit dem Titel „Geschlossene Gesellschaften, Vereine“. Darin sind Aufzeichnungen unter anderem zum Kirchspielvogelschießen im Dorf Emsdetten enthalten. Ein Blick in die alten Vereinssatzungen zeigt, dass auch Schützenvereine damals gesetzlich verpflichtet waren, ihre Gründung mit entsprechenden Statuten der Ortspolizeibehörde anzuzeigen und Oberrkeitlich genehmigen zu lassen.

Der im Jahr 1858 gegründete Schützenverein Emsdetten hatte zum Ziel, als geschlossene Gesellschaft das gesellige Leben unter seinen Mitgliedern zu fördern. Aufgenommen wurden alle großjährigen

Personen, die seit einem Jahr in der Gemeinde ihren Wohnsitz hatten. Den Beitrittswunsch hatte man dem Vorstand zur Kenntnis zu bringen, über die Aufnahme wurde dann in der nächsten Generalversammlung balloniert (Ballontage = Abstimmung mit Kugeln, in Emsdetten aber auch mit weißen und braunen Bohnen).

Die Mitgliedschaft gin verloren, wenn jemand mit der Beitragszahlung mehr als einen Monat im Rückstand war. Der Vorstand bestand aus fünf Mitgliedern, die aus ihrer Mitte den Vorsitzenden, den Schriftführer und den Säckelmeister wählten, der das Kassenwesen zu besorgen hatte.

Der Schützenverein veranstaltete

im Jahr bzw. zwei Feste: Schützenfest am Mittwoch in der nächsten Woche, worin Johanni fiel. Picknick am letzten Mittwoch im Januar. Der Vereinsbeitrags betrug 10 Silbergroschen, der Festbeitrag 15 Silbergroschen. Damen hatten freies Entrée. Die besonderen Kosten beim Vogel- und Scheibenschießen trugen alle, die sich auch am Schießen beteiligten.

Zweck der 1896 gegründeten Gesellschaft war es, die Vaterlandsliebe und Einigkeit unter den Mitgliedern zu hegen und zu pflegen. Mitglied konnte jeder werden, der im Schulbezirk hembergen wohnte und einen eigenen Haushalt hatte; auch deren Söhne ab 18 Jahren, die im

Besitz der bürgerlichen Ehrenrechte sein mussten.

Das Eintrittsgeld belief sich auf eine Mark. Der Vorstand bestand aus sechs Personen - je drei Männer und Junggesellen. Die Vereinsbeiträge waren für Festlichkeiten, Instandhaltung der Fahne und sonstiger Utensilien, für Inserate und Bekanntmachungen bestimmt. Beim Schützenfest wurde entweder auf den Vogel oder auf die Scheibe geschossen. Der König erhielt als Ehrenpreis sechs Mark.

Die Schützen-Bruderschaft konnte nicht aufgelöst werden, solange noch zehn Mann zusammenhielten und in der Versammlung für das Fortbestehen stimmten.

Die Radtouren des Heimatbundes Emsdetten erfreuen sich großer Beliebtheit

Drei Touren im kommenden Jahr geplant

Seit 2015 bietet der Heimatbund Mehrtages-Radtouren an. Damals fuhr eine Gruppe unter der Leitung von Reinhard Pohl fünf Tage durchs Münsterland. Unterwegs auf der Strecke erzählte der Tourenleiter Sagen und „fast“ wahre Begebenheiten aus dem Münsterland.

In diesem Jahr bot der Heimatbund drei Touren an, um der großen Nachfrage gerecht zu werden. Eine Gruppe fuhr nach Ahaus-Alstätte um Ausflüge in die benachbarten Niederlande zu unternehmen. Auf einer weiteren Tour wurden Burgen und Schlösser des Münsterlandes angesteuert. Auch auf dieser Strecke über Coesfeld, Rhede, Dülmen und Drensteinfurt erfuhren die Teilnehmer viel über die gruseligen Geister und schrägen Burgherren durch den erfahrenen Radwanderführer. Die dritte Tour führte in ein Hotel im Zwillbrocker Venn. Von dort erkundete die Gruppe die „Fietspads“ zwischen Haaksbergen und Winterswijk.

Im kommenden Jahr wird der Heimatbund weitere drei Radtouren durchführen. Beginnen möchte Reinhard Pohl mit einer Tour um Lingen. Vom 1. bis 5. Juni wird man

Tagestouren von einem Hotel ins Emsland unternehmen. Der Preis beinhaltet Übernachtung und Halbpension und kostet pro Person im DZ 295 € und im EZ 325 €.



Die Zweite Tour findet vom 25. bis 28. Juni statt. Dabei handelt es sich um eine exklusive Streckentour. „Wir wollen die schönen niederländischen Pättkes mit ausgesuchten, erstklassigen deutschen Hotels

verbinden. Gestartet wird in Emsdetten, wir fahren über Epe nach Holland. Übernachtet wird in Epe, Bad Bentheim und Nordhorn. Am 2 und 3. Tag werden wir uns auf den Fietspads, von Knotenpunkt zu Knotenpunkt, fortbewegen. um am 4. Tag von Nordhorn nach Emsdetten heimwärts radeln,“ so der Tourenleiter Pohl. Die Tour kostet im DZ 255 € und im EZ 325 €.

Die dritte Tour ist wieder eine Standortfahrt. Sie findet vom 22. bis 25. August im Raum Lüdinghausen statt. Von Olfen wird die Gruppe Tagestouren ins südliche Münsterland unternehmen. Diese Tour kostet im DZ 240 € und im EZ 270 €.

Sämtliche Preise beinhalten Über-

nachtung, Frühstück und ein reichhaltiges Abendessen. Für das Mittagessen ist das beliebte Picknick vorgesehen. Dabei wird morgens, Brot, Wurst und Käse eingekauft und bei einer Mittagsrast gemeinsam ver-

speist.

Es sind noch einige Plätze frei. Bei Interesse bittet der Heimatbund um Anmeldungen im Büro. Das Büro ist besetzt von Montags bis Freitags in der Zeit von 11 bis 12 Uhr.



Fünf Touren auf dem Programm

Folgende Touren mit dem Busunternehmen Strier sind für 2019 geplant:

31. März bis 2. April Schnupperkreuzfahrt Rhein

8. Mai Hamburg mit Plaza der Elbphilharmonie (Bild)

10. August Seebad Scheveningen (auch als Familienausflug gedacht)

6. bis 9. Oktober Wismar, Rostock, Fischland und Schifffahrt mit Schlemmerbuffet.

3. Dezember Weihnachtsmarkt im Schloss Bückeburg

Die Flyer liegen im Büro des Heimatbundes an der Mühlenstraße 26 aus. Zu den Bürozeiten können Fragen beantwortet und die Touren gebucht werden.

Detten á la carte

von Karl-Heinz Stapper

Mönsterlänner, moß du wiëtten,
höllt von guët un deftig lätten.
lätten un Drinken, sägg man gääne,
höllt di Liew un Siäl bineene.

Ach, ick weet 't noch guët äs Blage,
wat wassen dat fö drocke Dage,
äs 't dann göng an 't Schwieneschlachten,
up 'n End wäör dann dat Schmachten.

Moos met Mettwurst, watt 'n läten!
Wurstebraud un Liäwerbraud,
un de Schraowen nich vögjätten
un dat däftig Pannas auk.

Rindfleesk dann met Siepelsoß,
Isbeen auk met Suermoos,
stillen Fridag giff dat nich,
dann kuemt Struwen up 'n Disk.

Buernstuten met Korinthen,
ussen Mönsterlänner Schinken,
jeden Muorn Knabbelsöppken,
aoms dann westfälsket Töttken.

Graute Baunen un 'n Stück Speck
met vull Mostert, jau dat schmeck.
Von wieten konn man et all ruken,
fridags, dann gaff Pannekoken.

Un wenn anlest de Buuk di knipp,
nao so vull Wurst un Schinken,
dann giff ik di 'nen guäten Tip:
'nen Füeseken moss drinken.



Dat leiwe Wurstebraut

von Hermann Schmidt

Daomaols höng jüst bie Schulte Prüüm
met Wurstebraut heel vull de Wiem.
Et was kaolt un gries von Niëwel,
de Müerkes müerden dän Giëwwel.
De Ruhfuorst satt kaolt an de Steene,
dat Bänd fraus an Hanne un Beene.
Un gruonke bie 't Biëwen laut:
„Nu ne Pann vull Wurstebraut!“

Jan raip dän Knecht von buoben jüst:
„Wi bruket Speis hier up 't Gerüst!“
Män Bönd stott met 'n graut Gedrüüs,
de Hanne bes ächten up 't Krüüß.
Et was, äs wann he de Pauke slott,
dat de Buer drut mook sien Spott:
„Wat büs all an 't Slaon un Schüeddel,
Kärl, büs dann so 'n Fraiseküeddel?“

De Kälde har em pienig packt
un bragg em reinwegg ut 'n Takt,
he stüene, äs wenn he in Naut:
„Nu Buer 'ne Pann vull Wurstebraut!“
„Bänd, wat büs pat drao an 't Küern!
Wuß du denn met Wurst 'braut müern?“

Daorup gruonke Bänd: „A wat!
So 'n Wurstebraut mäck richtig satt!
Un dat Gröttste is daobi iär 'm,
et dött düftig eenen wiärm!
Sölws von 't Gerüst bruuks nich in Draff,
un dann küms 'te no gau von aff!“

Prüüm häöre sick dän Vüörschlagg an
un de Anwaort von em was dann:
„Bänd, dat vüör Kälde gaihs nich daut,
giff 't glieks to 't Fröhstück Wurstebraut!“
De Slaif pat gnese in een Ton:
„So manks moß 't Muul jä all loßdohn!
Schon alleen siälicket Schwiärmen
döt de Mensk för 'n Tietken wiärmen!“



Iesblomen

von Georg Reinermann

Well häff vannacht de Blomen maolt,
de Blomen dao an 't Fenster?
Et was jä doch kineen in 't Huus,
of wassen dat Gespenster?

De wunnebaoren Blomen sint
gaas aohne Farwe maolt,
patt wann de Sunn iöhr Lecht drup smitt,
dann glämmert se un straohlt.

Se häbbt heel schöne Kringelkes,
sint makt äs ut Kristall,
un Pünktkes, Täönkes, Fiäderkes,
de löcht wull üöwerall.

De Maoler patt, dat is de Fuorst,
brengt Ies un Kölde met,
patt wann he söcke Beller maolt,
dann find 't wi em gaas nett.



Naturschutzgruppe wieder aktiv

Seit Anfang September sind die Männer wieder im Venn aktiv. Am Turmweg wird eine große Moorfläche entbirt und nachentbirt. In den heißen Sommermonaten hat auch das Venn gelitten. Der Wasserstand in den Torfkühlen ist stark gesunken, in einigen Kühlen, die mit Gehölz bewachsen sind, ist wenig Wasser aber viel Moorschlamm. Hier werden zur Zeit Birken, Weiden, Vogelbeeren, Faulbäume und anderes Gehölz gerodet. Die Männer (v. l. Gerhard Helmers, Hubert Kellers, Ludger Lehmkuhl, Heinz Eilers, Herbert Möllers und Norbert Kramer) tragen Wathosen, Hüftstiefel und Stiefel, stehen oft tief im Moorschlamm, um mit Kettensäge und Beil dieses Gehölz zu entfernen. Gerd Helmers

Foto: Norbert Lücke

Die Vienndüwelgruppe braucht Verstärkung. Wer Lust hat mit den Männern in freier Natur im Venn zu arbeiten ist herzlich willkommen. Gearbeitet wird von Montag bis Mittwoch von 8 bis 12 Uhr. Wer mitarbeiten möchte, kann sich bei Gerhard Helmers (Telefon 6159) melden.

Arbeitsbesprechung in neuer Sparkassenfiliale

„De Vienndüwels“ tagten

Die Männer der Natur- und Umweltschutzgruppe des Heimatbundes „De Vienndüwels“ haben wieder mit den Pflegearbeiten im Venn begonnen. Zuvor kamen sie sich zu einer Arbeitsbesprechung zusammen. Diese ist immer mit einer Besichtigung verbunden.

Die Männer und Frauen besuchten in diesem Jahr die neue Sparkassenfiliale „Dorfbauern“ an der Borghorster Straße. Hier wurden sie vom Lei-

ter der Geschäftsstelle, Bernd Schulze-Bilk, begrüßt, der viele Fragen zum Finanzwesen und zum Haus beantworten musste. Nach einer Führung durch die Räume ging es mit dem Rad zum Vienndüwelehepaar Gerhard und Maria Helmers, wo die aktuellen Pflegearbeiten im Venn besprochen. Nach dem gemeinsamen Grillen hatten sich die Männer und Frauen noch viel zu erzählen. Gerd Helmers

Sommerausflug nach Ibbenbüren

Zu Flughafen und Wasserwildnis

Der Arbeitskreis für Ahnenforschung und Geschichte Emsdettens startete mit dem Fahrrad am 18. August um 10.30 Uhr zu seinem Sommerausflug von Deitmars Hof. Erstes Ziel war der FMO, wo die Gruppe zu einer Führung erwartet wurde.

Von da ging es weiter zum Naturgarten in Ibbenbüren. Der Park liegt auf einem alten westfälischen Gutshof am Südhang des Teutoburger Waldes und zeigt Ideen für naturnahe Gartengestaltung mit Steganlagen, Pavillons und vielen Pflanzen. Zu den spektakulären Projekten gehört der Unterwasserpark, der welt-



Die Störe in den Seen von Naturgart.

weit größte See, der jemals für Taucher auf Folie gebaut worden ist. Darüber hinaus wurde eine etwa 40 000 Quadratmeter große Wasserwildnis komplett neu gebaut, in der Eisvögel, Wildgänse und viele andere Tiere leben.



Im Rahmern einer Führung am FMO wurde den Mitgliedern des Arbeitskreises für Ahnenfor-

Schicksale von Flugzeugbesatzungen im Zweiten Weltkrieg

Ralf Gravemeier recherchierte

Die Ergebnisse seiner Forschungen zu Flugzeugabstürzen im Kreis Steinfurt während des Zweiten Weltkrieges stellte Ralf Gravemeier aus Ladbergen am 14. November im Sitzungssaal von Deitmars Hof vor. Er berichtete über die Schicksale der Piloten und Besatzungsmitglieder, die häufig kaum älter als 20 Jahre waren. Mütter und Väter in England, Amerika, Canada beklagten den Tod ihrer bei den Abstürzen ums Leben gekommenen Söhne ebenso wie die Eltern in Deutschland um ihre Gefallenen trauerten. Hatten sie noch mit dem Fallschirm abspringen können und so den Absturz überlebt, gerieten sie meist in Gefangenschaft. Aber auch von Lynchjustiz ist die Rede.

Akribisch hatte Gravemeier die Bombenangriffe in der Region aufgelistet, führte Beispiele von in der

Umgebung abgestürzten Maschinen auf, war den Fragen nachgegangen, wer diese Männer in den Flugzeugen gewesen waren und hatte versucht, die Namen und die weiteren Schicksale der Besatzungen

herauszufinden.

Am 10. Oktober 1943 war Münster von 326 Bombern der US-AIR-FORCE angegriffen worden. Bei dem Angriff verloren die Alliierten 30 Maschinen. Eine Fliegende Festung (B-

17) stürzte in Saerbeck-Sinningen ab. Fünf Besatzungsmitglieder starben. Eine weitere Fliegende Festung wurde über Emsdetten abgeschossen und explodierte in der Nähe des Teekotten. Hier fanden drei Besatzungsmitglieder den Tod.

„Dass damals junge Menschen aller kriegführenden Länder zu Hunderttausenden in der Kriegsmaschinerie verheizt wurden, ist für unsere heute lebende Generation unvorstellbar. Wir dürfen die Zeit des Zweiten Weltkrieges nicht vergessen, auch nicht das Leid aller, die darunter gelitten haben“, schloss Gravemeier seinen informativen Vortrag.

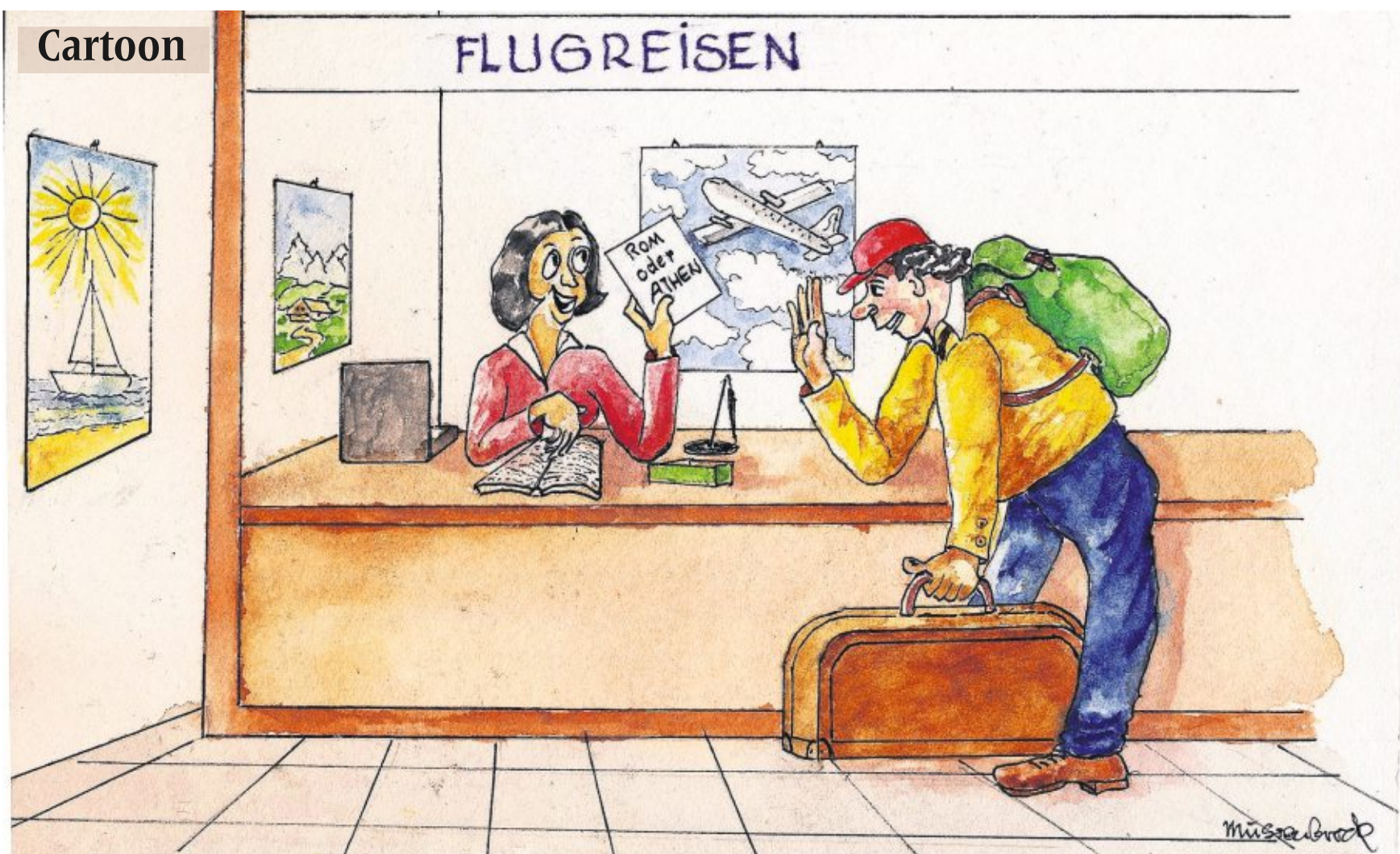
Der Heimatbund fragt die Leser der Heimatblätter: Gibt es Fotos vom Krieg, von Zerstörungen in Emsdetten? Hat noch jemand Bilder aus der Zeit, die er dem Heimatbund leihweise zur Verfügung stellen kann und die selbstverständlich wieder zurückgegeben werden?



Ralf Gravemeier berichtete über Flugzeugabstürze im Kreis Steinfurt während des Zweiten Weltkrieges. Auf dem Foto ein englischer Lancaster-Bomber.

Foto: Dieter Schmitz

Cartoon



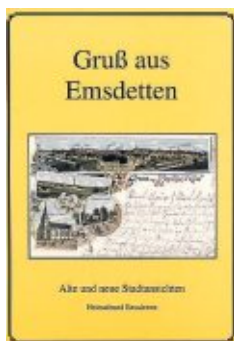
Der Urlauber will nach Kairo. Das Fräulein fragt: „Möchten Sie über Rom oder Athen fliegen?“ „Weder noch. Nur über Weihnachten?“ EV-Karikatur: Heinz Mussenbrock

Zweite Auflage „Gruß aus Emsdetten“

Bildband wieder da

Schon seit längerem war der 2013 erschienene Bildband „Gruß aus Emsdetten“ des Heimatbundes ausverkauft. Aufgrund der weiterhin starken Nachfrage hat sich der Heimatbund entschlossen, eine zweite, überarbeitete Auflage herauszubringen.

Über 650 historische und aktuelle Fotos auf 352 Seiten, u. a. aus dem Holländer-Nachlass, von Bernhard Möller und weiteren Fotografen wie auch von Emsdettener Bürgern zur Verfügung gestellte Aufnahmen machen eindrucksvoll sichtbar, wie sich das Stadtbild Emsdettens im Laufe der Jahrzehnte verändert hat. Mehrere



tausend historische Fotos Negative und Ansichtskarten aus Emsdetten wurden eingescannt und gesichtet, die ausgewählten Bilder geordnet und am Computer bearbeitet. So werden auch Bilder aus früheren Zeiten den heutigen Ansichten, die, so weit möglich, vom selben Standort aus fotografiert worden sind, gegenübergestellt.

Das Buch ist beim Heimatbund, Mühlenstraße 26, zu den Bürozeiten Montags bis Freitags von 11 bis 12 Uhr, bei der Buchhandlung Buch und Kunst sowie beim Verkehrsverein zum Preis von 36,95 Euro erhältlich.



Der Heimatbund wünscht allen ein frohes Weihnachtsfest und ein Glückliches neues Jahr 2019

Foto: Bibelfiese N13,
Anbetung der Hirten, Amsterdam 1750
(Gaststätte Düsterbeck)

Reit- und Fahrverein sucht Unterlagen

Der Reit- und Fahrverein Emsdetten e.V. feiert im Jahr 2024 sein 100-jähriges Vereinsjubiläum. Für eine Jubiläumsschrift wird noch nach alte Unterlagen, Fotos, Daten oder Anekdoten gesucht, die dem Verein zwecks Erstellung einer Chronik zur Verfügung gestellt werden können. Diese werden selbstverständlich zurückgegeben. Ansprechpartner hierfür ist Christa Vertgewall, Tel. 02572/6409, gerne auch in Digitaler Form: c-vertgewall@t-online.de

Veranstaltungen bis März

- 28. November**, Küeraabend, 18.30 Uhr, Café Buntstift
- 1. Dezember**, Nikolauswanderung, 14 Uhr, Hof Deitmar
- 2. Dezember**, Plattdeutscher Morgen, 10.30 Uhr, Café Buntstift
- 16. Dezember**, Winterwanderung, 8.30 Uhr, Hof Deitmar
- 27. Dezember**, Küeraabend, 18.30 Uhr, Café Buntstift
- 6. Januar**, Winterwanderung, 8.30 Uhr, Deitmars Hof
- 20. Januar**, Winterwanderung, 8.30 Uhr, Deitmars Hof
- 30. Januar**, Küeraabend, 18.30 Uhr, Café Buntstift
- 10. Februar**, Winterwanderung, 8.30 Uhr, Deitmars Hof
- 23. Februar**, Pättkesfahrt, 14 Uhr, Deitmars Hof
- 27. Februar**, Küeraabend, 18.30 Uhr, Café Buntstift
- 23. März**, Pättkesfahrt, 14 Uhr, C&A Wölte
- 24. März**, Jahreshauptversammlung, 10.30 Uhr, Café Buntstift
- 27. März**, Küeraabend, 18.30 Uhr, Café Buntstift



archiv

... was war
nochmal am
06.11.08

**Digitales
Archiv!**

*In Hembergen herrscht
verkehrte Welt: Gänse
machen Fuchs den Garaus.*

*... und in Amerika wird
Geschichte geschrieben:
Barack Obama wird der erste
schwarze Präsident der USA.*

Auf einen Blick

- mit allen Exemplaren der Emsdettener Volkszeitung seit dem 03.01.2005
- nutzbar auf allen Endgeräten
- Volltext-Suchfunktion

Noch kein **EV digital**-Kunde?
Rufen Sie uns an!

☎ 02572 / 9560-50

✉ abo@ev-online.de



Exklusiv nur für EV digital+ Abonnenten.

ev-online.de/archiv